

EIN VOLK KÄMPFT FÜR SEINE RECHTE

Die brasilianische Verfassung sagt klar: Die Guarani-Kaiowá haben Anrecht auf ihr angestammtes Land. Doch die Agrarindustrie verdrängt die kleine indigene Gemeinschaft seit Jahrzehnten immer wieder von dort. So verloren die Menschen ihre Lebensgrundlage und kulturelle Identität. Doch sie kämpfen um Land, Gerechtigkeit und Zukunftsperspektiven – national wie international, mit friedlichen Mitteln und unterstützt von HEKS.

Text Stefan Gisler

Fotos HEKS und Hanspeter Bigler



Das indigene Volk der Guarani-Kaiowá lebt im brasilianischen Bundesstaat Mato Grosso do Sul. Viele der rund 62.000 Menschen wurden von ihrem Land verdrängt und leben teils seit Jahrzehnten auf engstem Raum in sogenannten Plastikplanen-Siedlungen. Auf ihrem angestammten Land betreiben Agrarfirmen und Grossgrundbesitzer Rinderzucht sowie Soja- und

Zuckerrohr-Monokulturen. Längst hat die Mehrheit ihre traditionelle Lebens- und Wirtschaftsweise als Jäger, Sammler sowie Kleinbauern verloren und ist auf unzuverlässige staatliche Lebensmittelhilfe angewiesen. Einige verdingen sich als schlecht bezahlte Tagelöhner auf ihrem eigenen Land und in den Agrarfabriken. Die Ernährungssituation ist dramatisch, 42 Prozent der



Vertrieben von dem ihnen rechtlich zustehenden Land, wo Grossgrundbesitzer unter massivem Einsatz von Pestiziden Monokulturen betreiben, müssen viele Guarani-Kaiowá in armseligen Zelten entlang der Strasse leben.

Kinder sind mangelernährt, die Kindersterblichkeit ist hoch. Hinzu kommen Identitätsverlust sowie fehlende wirtschaftliche Perspektiven. Dies alles führt zu zahlreichen Selbstmorden – über 700 in den letzten 15 Jahren.

Vicente Puhl, Landesdirektor von HEKS in Brasilien, betont: «Die Guarani-Kaiowá müssen Zugang zu ihren traditionellen Territorien und natürlichen Ressourcen erhalten. Nur so können sie wieder selbstbestimmt wirtschaften, Lebensmittel produzieren und ihre Ernährungssituation nachhaltig verbessern.»

Bestehendes Recht durchsetzen

Um die Guarani-Kaiowá zu stützen, setzt HEKS bewusst auf einen rechtsbasierten Ansatz. Denn 1988 legte Brasilien in der Verfassung fest, dass indigenen Völkern ihre traditionellen Territorien zur Nutzung zurückgegeben werden müssen, auch den Guarani-Kaiowá. Doch der Verfassungsauftrag wird nur schleppend umgesetzt – zu gross ist die Macht der Agrarindustrie. Zudem hat Brasilien mehrere internationale Abkommen ratifiziert, welche die Menschenrechte und insbesondere die Rechte indigener Minderheiten auf Land, Ernährung, Gesundheit, Bil-

dung und kulturelle Identität garantieren. Um die Lebenssituation der Indigenen nachhaltig zu verbessern und um deren Rechte einzufordern, suchen HEKS und seine Partnerorganisationen den Dialog mit lokalen wie nationalen Behörden und informieren auch in Europa und in der Schweiz über den Konflikt. Erste Erfolge wurden erzielt: So übergab die zuständige brasilianische Behörde zur Entwicklung der indigenen Bevölkerung, FUNAI, im 2013 den Guarani-Kaiowá rund 41 500 Hektaren Land zur Nutzung. Auch gelang es durch gezielte Advocacy, dass das Menschenrechtskomitee des EU-Parlaments und eine EU-Delegation bei der brasilianischen Regierung vorstellig wurden.

Klage in Vorbereitung

HEKS arbeitet in Brasilien seit Jahren mit dem erfahrenen Partner «FoodFirst Information and Action Network» (FIAN) zusammen. Diese Organisation setzt sich weltweit in 60 Ländern für das Recht auf Nahrung ein – auf der Basis internationaler Rechtsabkommen und UN-Deklarationen. Ziel ist nicht nur, den Konflikt international bekannt zu machen, sondern das Recht auf juristischem Wege einzufordern. So bereitet «FIAN» zusammen mit

ADVOCACY IN BRASILIEN



Den Guarani-Kaiowá droht der vollständige Verlust ihrer kulturellen Identität. Viele Stammesangehörige und insbesondere Kinder leiden zudem unter einer sich dramatisch zuspitzenden Mangelernährung.

vier betroffenen Guarani-Kaiowá-Gemeinschaften eine Klage wegen Verletzung des Menschenrechts auf Nahrung bei der interamerikanischen Kommission für Menschenrechte (IKM) in Washington vor – vertreten durch renommierte MenschenrechtsanwältInnen.

Sandra Wicki, HEKS-Programmbeauftragte für Brasilien, begleitet dieses vierjährige Advocacy-Projekt, mit dem Ziel, dass die Guarani-Kaiowá ihre Territorien zurückerhalten und der brasilianische Staat dies rechtlich wie praktisch absichert. Sie meint: «Wird die Klage von der IKM gutgeheissen, wird zudem ein Präzedenzfall geschaffen, welcher herangezogen werden kann, um weitere Menschenrechtsverletzungen in Brasilien oder in anderen südamerikanischen Ländern anzuklagen.»

Unrecht dokumentieren

Um vor der IKM und bei allen Advocacy-Auftritten mit handfesten Argumenten aufzutreten, wurden mit der Unterstützung

von HEKS in den letzten Jahren die sozialen und wirtschaftlichen Lebensumstände, die Ernährungs- und die Menschenrechtssituation im Mato Grosso do Sul umfassend dokumentiert. Eine erste Anhörung einer Guarani-Kaiowá-Delegation in Washington fand im 2013 statt – thematisiert wurden die Lebensbedingungen sowie die Bedrohung von Menschenrechtsaktivistinnen und -aktivisten.

Wie dringend Schutz nötig ist, zeigt der jüngste Gewaltakt. Cloudione Rodrigues Souza war jung – erst 26 Jahre alt. Doch er hatte sich seit Jahren für die Rechte seines Volkes engagiert. Am 14. Juni 2016 zahlte er dafür mit seinem Leben. Paramilitärs griffen in der Kleinstadt Caarapo im Grosso do Sul eine Gruppe von Guarani-Kaiowá an. Diese hielten seit zwei Tagen ein Mahnwache auf Farmland, welches ihnen von der brasilianischen Regierung zugesprochen worden war. Mit ihrem friedlichen Protest machten sie darauf aufmerksam, dass ihr Land nicht freigegeben wurde. Beim Überfall wurde der Guarani-Kaiowá-Leader



Die Guarani-Kaiowá brauchen Zugang zu ihrem traditionellen Territorium. Nur so können sie wieder selbstbestimmt wirtschaften und ihre Lebenssituation nachhaltig verbessern.

Rodrigues Souza erschossen, fünf weitere Menschen verletzt. HEKS sowie «ACT Alliance Brasilien» verurteilten diese Gewalttat öffentlich und drückten ihre Solidarität mit den Familien der Opfer sowie mit den Guarani-Kaiowá aus. Doch dass Firmen wie Grossgrundbesitzer zu brutalen Methoden greifen, ist nicht neu. 200 Guarani-Kaiowá wurden in den letzten dreissig Jahren umgebracht – vor allem die Anführer.

Öffentlicher Druck hilft

Noch 2016 werden gemeinsam mit den betroffenen Gemeinschaften weitere Advocacy-Massnahmen bestimmt, welche die Klage und alle Bemühungen um effektiven Zugang zu Land positiv ergänzen. Dazu gehört, dass HEKS und «FIAN» auf die Gefährdung und Kriminalisierung von indigenen Menschenrechtsaktivisten und -aktivistinnen aufmerksam machen und deren Schutz auch durch die brasilianische Regierung einfordern. Gezielt werden andere Organisationen eingebunden und internationale Kontakte zur Advocacy- und Öffentlichkeitsarbeit genutzt. Verschiedene UN-Menschenrechtsinstanzen sowie UN-Sonderberichterstattende in Washington und Genf wurden und werden aktiv über den Fall orientiert.

Mit den Projektmassnahmen hofft HEKS, einen ebenso raschen wie nachhaltigen Beitrag zur Verbesserung der Lebenssituation der Guarani-Kaiowá zu leisten. HEKS ist zuversichtlich, dass die IKM trotz Gegendruck aus verschiedenen südamerikanischen Ländern einen rechtsgültigen Entscheid fällt, der den brasilianischen Staat zur realen Landübergabe sowie zum Schutz der bedrohten indigenen Gemeinschaften verpflichtet.

Weitere Informationen zur Arbeit von HEKS in Brasilien:
www.heks.ch/weltweit/lateinamerika/brasilien

BRASILIEN

DIE GUARANI-KAIOWÁ LEBEN IM BUNDESSTAAT MATO GROSSO DO SUL



Bevölkerung Brasilien

ca. 205 Mio.

Davon Guarani-Kaiowá

62 000

Die Guarani waren eines der ersten Völker, denen die Europäer begegneten, als diese vor ungefähr 500 Jahren Südamerika «entdeckten». Heute leben in Brasilien ungefähr 51 000 Guarani in sieben Bundesstaaten. Das macht sie zum grössten indigenen Volk des Landes. Das Volk der Guarani teilt sich in drei Gruppen: die Kaiowá, Nandeva und M'byá.

Die Kaiowá bilden mit über 30 000 Angehörigen die grösste Gruppe, ihr Name bedeutet «Waldmenschen».